

Vierter Adventssonntag (Vorabend, 19. Dezember 2020)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode  
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesungen: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16

Röm 16,25-27

Evangelium: Lk 1,26-38

„Der Name der Jungfrau war Maria.“ Mit erkennbar tiefer Absicht, liebe Schwestern und Brüder, lenkt der Evangelist Lukas uns in dieser biblischen Szene zu dem Namen Maria. Vom himmlischen Boten Gabriel über die Stadt in Galiläa namens Nazareth und über ihren Verlobten namens Josef aus dem Stamm Davids gelangen wir zu der Jungfrau, deren Name Maria war.

Fünf Namen werden vorgeschaltet, um zu Maria zu kommen als sechstem Namen, damit der siebte dann Jesus sei: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben.“ (Jakob und Elisabeth werden noch folgen zur Erklärung des weiteren Geschehens.)

„Der Name der Jungfrau war Maria.“ – Vier mal kommt der Name in diesem heutigen Evangelium vor, bewusst von Lukas so gesetzt.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie wundern sich vielleicht über diesen eigenartigen Blick auf den Text. Aber die vier Stellen sind ein Programm, ein geistlicher Weg für Maria, den wir dann mit ihr auch gehen sollen. Gerade in dieser hohen Nervosität vor Weihnachten – der Lockdown bringt zwar viel Ruhe und Stille, aber vielfach nicht eigentlich Muße und Erholung, sondern Anspannung, Unsicherheit und Angst – gerade in dieser Nervosität bilden die Sätze mit dem Namen Maria hilfreiche Schritte auf das Geschehen der Weihnacht zu, das selbst wegen Corona nicht ausfällt, sondern von um so tieferer Bedeutung ist für uns und alle Menschen dieser Welt.

„Der Name der Jungfrau war Maria.“ Beim Namen gerufen zu werden, mit Namen genannt zu werden, ist nicht Schall und Rauch, sondern Angesehenheit, Wertschätzung und tiefe Wahrnehmung der ganzen Existenz. Der Name steht für den Menschen, und auch Gottes Name bildet sich nach den Namen der Menschen als Gott Abrahams, Isaaks

und Jakobs, weil er ein Gott ist, der da ist für seine Menschen. „Ich bin da“ ist sein Name, den er dem Moses offenbart zur Befreiung seines Volkes Israel, in dessen Geschichte David eine der großen Heilsgestalten ist.

Die persönliche Ansprache ist Heilzusage für Maria: „Du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ In Maria spricht Gott den Menschen an, spricht er uns alle an: „Du hast Gnade gefunden. Der Herr ist mit dir.“ Auch in unserer so beispiellosen Zeit, die so sehr von diesem ungreifbaren Virus in Griff genommen ist, dass die Infizierten und die Toten in namenlosen Zahlen genannt werden müssen, auch in dieser Zeit zu wissen: Du hast, jeder und jede Einzelne hat Ansehen bei dem immer größeren Gott, du bist und wirst nicht vergessen, das zu wissen, ist der erste Schritt zu einer Hoffnung mit Blick nach vorn.

Genau dem entspricht die zweite Nennung des Namens Maria im Evangelium. „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben.“ Das bedeutet für Maria und in ihr für uns alle: Deine Zukunft wird Neues hervorbringen. Die Leiden dieser Zeit sind Geburtswehen neuen Lebens, Geburtswehen, damit der zur Welt kommt – im tiefen Sinn des Wortes –, der Jesus heißt. Sein Name bedeutet: Gott rettet, Gott erlöst, Gott heilt.

Die Ermutigung „Fürchte dich nicht! Hab keine Angst!“ kommt oft in der Bibel vor. Sie ist wie ein Roter Faden der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen, auch dann, wenn wir Geschichte als Unheilsgeschichte erleben. „Fürchte dich nicht! Hab keine Angst! Erhebe dein Haupt, denn dein Erlöser kommt.“ Der Erlöser, der das Leid nicht abschafft, der uns aber hilft, es zu bestehen, indem er selbst das Leid und den Tod der Menschen auf sich genommen hat, um uns ‚von unter‘ her zu erlösen.

Die dritte Nennung des Namens Maria ist mit einer Frage verbunden: „Wie soll das geschehen?“ Maria erschrickt, Maria überlegt, Maria fragt. Sie steht eben vor Gott für den Menschen schlechthin, der fragt und sucht, der erschrickt und ruft, der nicht weiß wie und was und wann. – Wenn wir je eine Zeit erleben sollten, die so viele Fragen herausfordert, dann ist sie jetzt gekommen, jetzt 2020.

„Wie soll das geschehen?“ fragt Maria, dieses Wunder des neuen Anfangs, dieses Zeichen einer Geburt von einer Jungfrau? Wie sollen in dieser weltweiten, unfassbaren Pandemie, die uns umklammert, neue Perspektiven, Hoffnungen, Zukunftslichtblicke möglich sein? Was bedeutet das für die Welt, die Gesellschaft, die Kirche, für jeden einzelnen von uns?

Wie gut, dass Maria erschrickt, überlegt, fragt angesichts der großen Worte des Boten Gottes. Wie gut, dass sie uns darin wirklich Schwester ist, in unserem Fragen, Suchen, Nichtverstehen, ja oft auch Schreien und Hadern. Wie gut, dass diese menschliche Reaktion immer schon in den Weg Gottes mit uns ‚eingebaut‘ ist und Gott sich diesen Fragen auf seine Weise stellt.

Erst nach diesem inneren Weg und der Erfahrung von Angenommen-sein, der Erfahrung von Ermutigung und Heilszusage, der Erfahrung tiefer Verunsicherung, Angst und Infragestellung, erst nach diesem inneren Weg kann Maria JA sagen, kann aus dem „Wie soll das geschehen?“ ein „Mir geschehe nach deinem Wort“ werden.

„Gott selber kommt den Menschen nah; Maria aber gibt ihr Ja. Das Wort wird unser Bruder“, so singen wir in einem neuen geistlichen Lied (Gl 528). „Maria, du hast Ja gesagt zu Gottes Ruf und Gnade. Den ganzen Weg hast du gewagt; begleite unsre Pfade, dass ihn, den du empfangen hast, auch unser Herz mit Freude fasst und Raum gibt seiner Liebe.“ So lautet die 3. Strophe.

„Den ganzen Weg hast du gewagt...“ Das ist es, liebe Schwestern und Brüder, in diesen letzten unruhig-nervösen Tagen vor dem in diesem Jahr so anders zu feiernden Fest: den ganzen Weg zu wagen, sich auf diesen Weg Marias einzulassen, den Lukas uns im Evangelium weist: sich beim Namen rufen zu lassen, sich ermutigen zu lassen zu neuer Zukunft und diese Zukunft beim Namen zu nennen: Jesus – Gott hilft und heilt. Sich auch den ganz tiefen und bedrückenden Fragen zu stellen, auch den ungelösten, und sich auch darin Gott zu stellen, und dann zu einem JA, zu einer inneren Annahme der Situation, zu einem inneren Annehmen der neuen Herausforderung zu kommen, zu einem befreienden JA, das dann mitermöglicht, dass Gott durch uns und mit uns ‚zur Welt kommt‘.

Nichts anderes bedeutet Weihnachten, das Fest der Menschwerdung, das vor der Tür steht und auch in diesem Jahr nicht ausfällt.

Maria, begleite unsere Pfade,  
dass ihn, den du empfangen hast,  
auch unser Herz mit Freude fasst  
und Raum gibt seiner Liebe.

So kann Weihnachten kommen – besonders auch in diesen Zeiten. Amen.

